

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 117/118 (1941)  
**Heft:** 20  
  
**Nachruf:** Matthys, Paul

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Schubsicherung nur bis zu verhältnismässig geringen Beanspruchungen als solche wirken. Die hier gewählte Schubarmierung kann mit den häufig verwendeten Alphaspiralen<sup>1)</sup> verglichen werden. Die mit der Verhältniszahl  $n = 10$  gerechneten Deformationen stimmen gut mit den gemessenen überein. Maier macht noch auf einen bedeutsamen Vorteil des Verbundträgers gegenüber dem reinen Stahlträger aufmerksam, der im Hochbau oft noch zu wenig gewertet wird: die durch einwandfreien Verbund starke Verminderung der Deformationen. Aus diesen wenigen Versuchsergebnissen können sehr viele Schlüsse gezogen werden und trotzdem möchte man wünschen, dass die Zahl der Versuche grösser gewesen wäre, ein Wunsch, der sich im Verlaufe von Versuchen ja meistens einstellt. Es wäre z. B. interessant, den Unterschied in der Wirksamkeit der aufgeschweissten Rundeisen-schubarmierung gegenüber aufgeschweissten Stollen aus Flach- oder T-Eisen, ferner die minimal notwendige Schubarmierung, die zur Ausnützung beider Baustoffe notwendig ist, versuchs-technisch eindeutig festzulegen. Maier hat selbst weitere, in Bezug auf den Verbundträger noch zu lösende Fragen angedeutet.

**Die Zeidler-Decke** bedeutet in der Fülle rationeller Deckenkonstruktionen eine bemerkenswert gute und eisensparende Ausführungsart, die besonders eine zuverlässige Verbundkonstruktion zwischen Deckenträger und Füll- bzw. Deckenbeton ergibt. Als tragende Teile werden werkmäßig hergestellte Eisenbetonträger verwendet, von deren zwei Längseisen je eines zur Schubspannungsaufnahme aufgebogen ist und aus dem Balken herausragt. Ebenfalls im Träger in Abständen von 33 cm einbetonierte, vorstehende Hakenbügel dienen der späteren Verankerung mit dem Oberbeton. Die Träger haben bei 9 cm Fussbreite und 8 cm Kopfbreite nur eine Höhe von 12 cm, sind also sehr leicht zu versetzen. Die Fussausbildung ermöglicht die bequeme Einlagerung irgend einer Verschalung für den Zwischen- bzw. Oberbeton in Form von Spezialsteinen, Schilfrohrmatten auf Bretterlehren usw. Die Keilform des Trägersteiges sichert einen guten gewölbartigen Anschluss des Oberbetons. Die Belastungsprobe für eine Decke von  $187 \times 404$  cm mit einer Stützweite von 390 cm bei einem Eigengewicht von 2238 kg, einer Bewehrung von je einem Rundeisen von 16 bzw. 12 mm pro Träger und einem Trägerabstand von 50 cm ergab nach 28 Tagen eine Bruchlast von 16550 kg. Bei zwei Balken zeigten sich bei einer Belastung von 14300 kg erstmalig zwei Haarrisse, die, in Deckenmitte vom Trägerbeton in den Oberbeton verlaufend, den Beweis der Verbundwirkung der Gesamtkonstruktion erbrachten («Beton und Eisen», 20. Juni 1941).

**Wärmeisolierung und Raumheizung.** In ETZ 1941, H. 42/43 wird auf Erfahrungen aufmerksam gemacht über den Einfluss einer geeigneten Wärmeisolierung auf den Energieverbrauch bei der elektrischen Raumheizung. Es handelt sich um Betriebsergebnisse während dreier Heizperioden an mit Doppelfenstern versehenen Wohnräumen, deren Wände und Decken mit einer Alfolschicht und beidseitigem Luftzwischenraum, sowie mit sog. Torfotekplatten abgedeckt waren. Die thermostatisch geregelten Heizkörper arbeiteten bei milder Temperatur nur mit der halben Heizleistung. Die erwähnte Isolierung soll eine Energieersparnis von 50 bis 60% bewirkt haben; aus der angeführten Quelle geht jedoch nicht hervor, ob an nicht speziell isolierten Wohnräumen gleichzeitige Parallelversuche angestellt wurden. Einen Winter lang wurde mit achtstündiger nächtlicher Unterbrechung geheizt. Die damit erzielte Ersparnis wird zu 16% angegeben, auch dies ohne Erwähnung eines Parallelversuchs im gleichen Winter. Auf die Einheit der Abkühlungsfläche bezogen, betrug die notwendige elektrische Heizleistung durchschnittlich  $0,65 \text{ kW/m}^2 \text{ } ^\circ\text{C}$ . Bei der Kostspieligkeit der elektrischen Heizung würde es sich wohl lohnen, durch ähnliche schweizerische Betriebsversuche die Frage der Wirtschaftlichkeit besonderer Wärmeisolierungen elektrisch geheizter Räume abzuklären.

**Die Eidg. Technische Hochschule** begeht heute den E. T. H.-Tag; die Feier im Aud. maximum beginnt um  $10\frac{1}{4}$  h und enthält als Kernstück die Rektoratsrede von Prof. Dr. Walter Saxer «Ueber die Beziehungen der Mathematik zur Statistik». Abends veranstaltet der Verband der Studierenden, zum ersten Mal seit der Mobilisation, wieder seinen traditionellen Ball im Gd. Hotel Dolder, zu dem auch alle Ehemaligen samt ihren Angehörigen eingeladen sind. Der Reinertrag wird auf das Winterhilfswerk und den Sportplatz-Fonds verteilt. (Wir haben diese Mitteilung leider verspätet erhalten. Red.)

**Jean Gloor**, seit 52 Jahren, zuerst als Gehilfe seines Vaters, seit 1895 als dessen Nachfolger Verwalter des Techn.-chem. Labo-

ratoriums der E. T. H., ist in den Ruhestand getreten. Er besorgte nicht nur den Schalterdienst, sondern auch den ganzen Material-Einkauf, die Verwaltung der Laboratorien und die Rechnungsführung. Er war schon den Professoren Viktor Meyer und Georg Lunge ein zuverlässiger Helfer, aber auch unsere «Ehemaligen» denken gern zurück an das stets hilfsbereite Faktotum des Chemiegebäudes, den ruhenden Pol in der Erscheinungen Flucht.

## NEKROLOGE

† **Paul Mathys**, Architekt, geb. 7. Febr. 1877, jüngerer Bruder des 1932 verstorbenen Oberst L. Mathys und ebenfalls Teilhaber der Firma Lutstorf & Mathys, starb nach längerer Krankheit am 15. Oktober in Bern, wo er aufgewachsen war. Talent und Neigung bestimmten ihn zum Architektien-Beruf. Nachdem er seine ersten Lebensjahre in der Schweiz verbracht hatte, zog er nach Stuttgart, um an der Techn. Hochschule, namentlich unter Prof. Theodor Fischer, seine beruflichen Kenntnisse zu erweitern. Nach Verlassen der Hochschule war er mehrere Jahre bei angesehenen Architekten in Stuttgart und München in leitender Stellung. Ueberall war Paul Mathys seines grossen Könnens wie auch seiner ausserordentlichen Arbeitskraft wegen geschätzt. Die guten Beziehungen, die er nicht zuletzt seinem sympathischen Wesen verdankte, bewogen ihn, in Nürnberg ein eigenes Architekturbureau zu gründen, das sich bald grossen Ansehens erfreute. Bedeutende Aufträge wurden ihm anvertraut, er hatte das Glück, sein Können an Aufgaben messen zu dürfen, wie sie uns in der Schweiz nur ausnahmsweise gestellt werden. Er hat diese Aufgabe mit Geschick und Ueberlegenheit gelöst. Im Jahre 1925 kehrte er nach Bern zurück und trat in das Architekturbureau Lutstorf & Mathys ein.

In der Öffentlichkeit ist Paul Mathys nicht hervorgetreten. Sein bescheidenes Wesen neigte zu stiller beruflicher Arbeit. Seine Mussezeit widmete er mit Vorliebe philosophischen Studien, die auch in seinem gereiften und abgeklärten Wesen zum Ausdruck kamen. Mit ihm ist ein tüchtiger Mensch von hoher Gesinnung und lauterem Charakter dahingegangen. H. Streit.

## WETTBEWERBE

**Primarschulhaus in Zürich-Wollishofen.** Wettbewerb für ein Primarschulhaus (12 Lehrzimmer u. a. m.) mit Turnhalle, Spielwiese, Turn- und Pausenplatz, am Owenweg, unter den in der Stadt Zürich verbürgerten oder mindestens seit 1. Okt. 1940 niedergelassenen Architekten. Unterlagen und Anforderungen wie üblich, Anfragetermin 6. Dez., Einreichungstermin 12. März 1942. Preissumme für fünf Preise 12000 Fr., weitere 2000 Fr. für allfällige Ankäufe. Fach-Preisrichter sind die Architekten Prof. Dr. W. Dunkel, K. Egender, J. A. Freytag und Stadtbau-meister H. Herter, Ersatzmann W. Niehus. Für die Durchführung des Wettbewerbs sind noch die S. I. A.-Grundsätze vom 1. Nov. 1908 (samt Merkblatt) massgebend (die neue Fassung vom 18. Okt. d. J. ist noch nicht veröffentlicht). Unterlagen erhältlich auf der Kanzlei des Hochbauamtes (Amthaus IV, 3. Stock) gegen Hinterlage von 10 Fr. Genau wie beim eben erledigten Schulhauswettbewerb Zürich-Affoltern untersteht auch das Wollishofer Gebiet der Bauordnung für die 6. Zone: einschl. Erdgeschoss nicht mehr als drei Geschosse, «Mehrlängen» lt. Art. 21; für deren Feststellung «gilt bei der Baupolizei folgende Formel: Die Länge der grösseren Baufront ergibt sich durch senkrechte Projektion des Gebäudes oder der Gebäudegruppe auf eine Ebene parallel zur längsten Gebäudefront» (lt. Programm). Es handelt sich somit um die gleichen baurechtlichen Grundlagen wie in Zürich-Affoltern (vgl. S. 237), hoffentlich mit erfreulichem Ausgang.

**Neue Bebauung der Rue Calvin in Genf** (Bd. 117, S. 275). Es waren 24 Projekte rechtzeitig eingegangen, von denen vier wegen Verstössen gegen bindende Programmvorschriften (in der Fragebogenbeantwortung vom 1. Juli d. J.) trotz gewisser Qualitäten ausgeschlossen werden mussten. Das Ergebnis ist folgendes:

1. Rang (2600 Fr.) Nr. 15: Arch. Eugène Heussler, Genf.
2. Rang (2400 Fr.) Nr. 22: Arch. Jean Champod, Versonnex.
3. Rang (2000 Fr.) Nr. 1: Ch. & Roger Breitenbucher, Genf.
4. Rang (1800 Fr.) Nr. 5: Arch. E. Martin, Jean Erb, Genf.
5. Rang (1200 Fr.) Nr. 8: Arch. R. Schwartz, Louis Vincent, Genf.

Wenn auch die Jury das Ergebnis als ein in stadtbaukünstlerischer Hinsicht bescheidenes bezeichnet — es vermisst in den Entwürfen die «atmosphère d'intimité qui est le propre de la Haute Ville et singulièrement de la rue Calvin» (vgl. «Bürgerhaus» Bd. II!) — glaubt es doch in den prämierten Entwürfen einige wertvolle Elemente zur weiteren Bearbeitung dieser so eminent heiklen Bauaufgabe gefunden zu haben.

Die Ausstellung in der Maison des Congrès, 2 Place Château-briand (am Ende des Quai Wilson) dauert bis und mit 17. Nov.

<sup>1)</sup> Diese ergeben vielleicht eine noch etwas bessere Wirkung, da die auf- und absteigenden Schrägseisen der Spiralen ein engmaschiges Fachwerk und die mehr quer zur Balkenaxe verlaufenden Schweissungen auf dem Trägeroberflansch gute Auflager für die Betondruckstreben bilden.